

Der Rechtsextremismus ist wieder da. Er war nie weg. Und er kommt wieder mit Plänen für den Entzug von Grundrechten, ja sogar für Deportationen.

Aber an uns, an uns allen hier, an uns kommt er nicht vorbei.

Mein Name ist Martin Modlinger und ich stehe hier für die Seebrücke Dachau, die sich vor allem für Menschen auf der Flucht einsetzt, auf der Flucht vor unerträglichen und unmenschlichen Zuständen. Aber heute bin ich für etwas noch grundsätzlicheres da, so wie ihr alle: für Miteinander, Demokratie und Menschlichkeit.

Die Rechtsradikalen in der sogenannten AfD, in der Identitären Bewegung und in anderen Zusammenschlüssen planen Massendeportationen von Menschen, die nicht in ihr engstirniges, hasserfülltes Weltbild passen. Das haben Journalist*innen aufgedeckt – aber hat es jemanden überrascht?

Julia Gilfert hat gestern Abend bei der Dachauer Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus gesagt: Der Nationalsozialismus begann und endete mit Schweigen. Da war Schweigen, als die ersten Synagogen brannten. Schweigen, als die ersten Menschen verschwanden.

Wir schweigen heute nicht.

Sonst ist es für das „nie wieder“, sonst ist es für das „nie wieder“, das aus unermesslichem Leid entstanden ist, sonst ist es für das „nie wieder“ zu spät.

Konstantin Wecker hat schon vor Jahren gesungen, „Wenn sie jetzt ganz unverhohlen wieder Nazilieder johlen, über Juden Witze machen, über Menschenrechte lachen: dann steh auf und misch dich ein: sage nein.“

Und genau das machen wir. Wir stehen auf. Wir mischen uns ein. Wir sagen nein.

Einmal 1933 hat gereicht. Diese Ausgrenzung, diesen Hass, diese Hetze lassen wir nicht noch einmal zu.

Die Rechtsextremisten, die AfD, ihre Vordenker und Helfershelfer, bedrohen Menschen mit Migrationsgeschichte. Sie bedrohen auch Menschen, die anders denken, die anders leben oder lieben als es ihnen passt. Sie hetzen gegen Arme, gegen Hilfsbedürftige, gegen Menschen mit Behinderung. Sie hetzen gegen die Demokratie.

Sie treiben Keile in die Gesellschaft, spalten, wo es nur geht, und sähen Hass und Zwietracht, weil sie genau das brauchen. Ideen und Lösungen haben sie ja nicht. Und ihre rechtsextremistischen Parolen werden teils auch von anderen weitergetragen, die

selben Sündenböcke werden gesucht, und so breitet sich ein Gift aus, das uns lähmt, weil es uns auf Differenzen reduziert anstatt auf Gemeinsamkeiten.

Lassen wir das nicht zu. Stehen wir zusammen. Stehen wir zusammen, obwohl wir nicht in allem übereinstimmen und unsere inhaltlichen Differenzen haben.

Stehen wir zusammen, GERADE WEIL wir nicht in allem übereinstimmen und gerade deswegen in gegenseitigem Respekt, in Menschlichkeit, in der Demokratie zueinander finden. Unsere Demokratie ist nicht perfekt, aber sie ist einmalig.

Stehen wir zusammen gegen Rechtsextremismus und für Demokratie.

Dass wir heute hier gemeinsam stehen, ist ein klares, ein starkes, ein herzerfülltes Zeichen für Demokratie, Miteinander und Menschlichkeit.

Aber heute hier zu stehen reicht nicht. Für Demokratie, Miteinander und Menschlichkeit müssen wir immer eintreten, ob am Küchentisch, am Stammtisch, am Arbeitsplatz, am Sportplatz, hier draußen und auch drinnen in den sozialen Medien.

Nie wieder besteht nicht aus Worten und Selfies und Videos, es besteht aus Taten. Versteht mich nicht falsch: Worte und Bilder und das Teilen von Worten und Bildern ist ungemein wichtig. Wir zeigen damit allen, wofür wir stehen. Zeichen zeigen etwas, aber wir müssen den gezeigten Weg auch gehen.

Wer heute hier gegen Rechtsextremismus steht muss auch morgen den Rassisten widersprechen. Demokratie und der Einsatz gegen Rechtsextremismus ist tägliche Arbeit. Diese Arbeit, die Arbeit für Demokratie und Miteinander und gegen Spaltung und Hetze, für die gemeinsamen Werte und gegen den rechtsextremistischen Hass, diese Arbeit wird uns nie ausgehen. Aber sie trägt uns. Sie kostet Zeit und Kraft und Widerspruch, aber sie nährt uns. Das ist das Brot, von dem wir in dieser Gesellschaft eigentlich leben: von Zusammenhalt in schweren Zeiten.

Das ist ein täglicher Kampf. Und der kann anstrengend sein. Aber nur dann, wenn man ihn alleine kämpft.

Und wir – schaut euch um – wir sind nicht allein. Wir sind trotz und wegen aller Differenzen vereint, wenn es gegen Rechtsextremismus und Hass geht, wenn es um Mitmenschlichkeit und Demokratie geht.

Viele sagen, es ist nun wirklich 5 vor 12. Manchmal habe ich Angst, dass es eher 5 vor 1933 ist. Aber nicht heute. Heute habe ich keine Angst. Schaut Euch um! Quer durch Deutschland gehen Hunderttausende auf die Straßen, in den großen Städten und in den kleinen, im Norden, im Süden, im Osten, im Westen. Und auch hier in Dachau. Gerade hier in Dachau.

Was uns vereint ist unsere Vielfalt. Was uns vereint ist Respekt und Menschlichkeit. Was uns vereint ist das Wissen im Hirn und die Überzeugung im Herzen, dass Demokratie und Rechtsstaat und Mitmenschlichkeit unsere höchsten Errungenschaften sind. Die geben wir nie mehr her.

Eine Bitte habe ich, mit der ich schließen möchte:

Nehmt euch einen Moment, genau jetzt, und schaut euch um. Seht, dass ihr nicht allein seid. Seht, dass die Brandmauer gegen Rechtsextremismus steht. Und schaut euch mal um und sucht Menschen, die ihr noch nicht kennt. Schaut Euch an, nickt Euch zu und begrüßt damit Menschen, die buchstäblich an Eurer Seite stehen.

Und jetzt wisst ihr ganz genau: ihr könnt hier mit den unterschiedlichsten Ansichten sein, mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Überzeugungen. Aber ihr habt drei Dinge garantiert gemeinsam. Erstens, ihr seid hier, weil ihr dem Rechtsextremismus entgegentretet. Zweitens, ihr seid hier, weil ihr, bei allen möglichen Differenzen, für Demokratie und Miteinander steht. Und drittens: ihr seid nicht allein. Danke, dass ihr hier seid.